



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das deutsche Rathaus der Renaissance

Grisebach, August

Berlin, 1907

Anhang: Fachwerkraathäuser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67380](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67380)

Fachwerkraathäuser.

Der eigenen Bedingungen unterworfenen Holzbau verlangt auch für die in Fachwerk ausgeführten Rathäuser eine gesonderte Betrachtung. Wenn diese Rathäuser hier nur kurz, als Anhang, behandelt werden, so geschieht es deshalb, weil sich in ihnen kein selbständiger Rathäusertypus entwickelt hat. Eine Eigenart, wie sie die mittelalterlichen Rathäuser von Wernigerode, Michelstadt, Duderstadt besitzen, die neben den massiven Rathäusern sowohl wie den Privatchwerkhäusern einen persönlichen Ausdruck behalten, weisen die Fachwerkraathäuser der Renaissance nicht auf¹⁾. Sie unterscheiden sich oft nicht wesentlich von den Profanbauten ihrer Umgebung, so daß ihre Geschichte mit der des Fachwerkbaues im allgemeinen zusammenfällt. Nur wenige zeigen in ihrer Erscheinung etwas Besonderes, wobei in der Regel die Komposition der steinernen Rathäuser vorbildlich gewesen ist. Nur hält die Holzarchitektur zäher an der Tradition fest, als der Steinbau. Die hohe Front mit dem steilen Giebel bleibt als Schauseite bestehen, auch beim Rathaus, bis ins 17. Jahrhundert hinein. Es kommt dazu, daß man unter den kleinen Verhältnissen, die eine Ausführung in Fachwerk bedingten, noch häufiger als bei den Steinbauten alte Anlagen für die Erweiterung oder Neuerrichtung benutzt hat. Ein so phantastisch in die Höhe gebautes Rathaus wie das von Duderstadt wäre allerdings nicht mehr möglich. Ganz im Sinne der späteren Zeit ist das Grünsfelder Rathaus mit seiner breiten Front und dem niedrigen

¹⁾ Im übrigen „wurden die konstruktiven Grundprinzipien der gotischen Periode ungeändert beibehalten und lediglich die formale Behandlung der ornamentalen Einzelheiten erfuhr allmählich eine Umwandlung“ (Lehmgrübner, Mittelalterliche Rathausbauten 1905, I. S. 15).

Obergeschoß, das als horizontales Band die Höhe des steinernen Sockels dämpft.

Im Grundriß überschreitet man nicht die Grenze des Bedürfnisses. Von einer überlegten Entwicklung ist nicht die Rede. Das Erdgeschoß nimmt gewöhnlich eine Halle ein; ihr zu Liebe baut man, wenn irgend möglich, dieses Geschoß massiv, entgegen der beim Privatbau herrschenden Sitte nicht allein in Süd- sondern auch in Norddeutschland¹⁾. Im oberen Stock liegen die Amtsstuben an einer Diele.

Süddeutschland.

Grünsfeld (Franken).

1579.

Baudenkm. Baden IV, 44f. Tf. 7. Schaefer, Holzarch. Deutschlands.

Freiliegend. Zweistöckig mit schindelgedecktem Walmdach. In der Mitte der der Hauptstraße zugekehrten breiten Südfront ein polygoner Treppenturm. Das massive Erdgeschoß enthielt ehemals eine einzige große Halle, zu der zwei Tore an der höher gelegenen Nordseite führten. — Das niedrige Obergeschoß ist — auch am Turm — in Fachwerk ausgeführt, die Ständer sind geschnitzt, die Brüstung reich verziert. Eine Diele, die bis zur Rückfront durchgeht, nimmt die Hälfte des Geschosses ein.

Die beiden Eingänge rechts vom Turm und das Kellertor stammen von 1629. Auch der Turmhelm und das Glockentürmchen mögen späterer Zeit angehören.

Eßlingen.

Kunst u. Altert. i. Württemberg, 1891, S. 210. Lübke I, 395. Dollinger, Reiseskizzen VII, 3. Stiehl, S. 59ff. m. Abb. — Abb. des rückwärtigen Giebels b. Correll a. a. O. — 1430 als „Steuerhaus“ über der Fleischhalle u. der anschließenden Brothalle errichtet.

¹⁾ Vergl. Correll, Deutsche Fachwerkbauten. Einleitung von Stegmann.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts¹⁾ wurde der vordere Teil um ein Stockwerk erhöht und erhielt mit dem neuen Dachstuhl den jetzigen Frontgiebel, mit dem sich das Rathaus gegen den Markt wendet, während es auf den drei anderen Seiten von engen Straßen umschlossen wird. — Am vorderen Teil folgen über einem steinernen Erdgeschoß zwei verputzte Fachwerkgeschosse. Das oberste krägt sich vor und schließt mit einem kräftigen Gesims gegen den Giebel, der durch drei Gesimse in niedrige Geschosse geteilt wird. Geradlinig gebrochene, in verschiedenen Kurven ausrollende Bänder bilden die bewegte Silhouette. In der Giebelachse bauen sich die Ziffer-, Mond- und Sonnenblätter einer Kunstuhr übereinander, die mit ihren flankierenden Pilastern und Säulchen die Gesimse durchschneidet und die ganze Giebelhöhe einnimmt. Sie findet ihren Ausklang in dem Glockentürmchen, das zierlich aus zwei Laternenkuppeln gebildet, aus dem Dachfirst hinter der Giebelspitze herauswächst.

Die zwei symmetrisch sitzenden Bogenportale sind gleichmäßig von flachen Pilastern begleitet, deren Gebälk mit dem Abschluß des Erdgeschosses zusammengeht. — Entgegen den rundbogigen Öffnungen in diesem Quaderbau sind die Fenster der oberen Geschosse rechteckig und ohne besondere Umrahmung nebeneinandergereiht.

Das Erdgeschoß nahm ehemals eine einzige Halle ein, die Marktzwecken diente²⁾. Die geradläufige Treppe führt im ersten Geschoß auf einen kleinen Vorraum, an den sich nach dem Platz zu die Ratsstube, gegen die Rückseite der Bürgersaal anschließt. Die Räume des später aufgesetzten Stockwerkes, eine Diele und zwei Zimmer an der Marktseite, zeichnen sich durch reiche Ausstattung aus; namentlich die schmale Diele mit einem niedrigen, auf Steinsäulen ruhenden Netzgewölbe³⁾.

Großheubach a. M.

1611.

Corell, Deutsche Fachwerkbauten.

Das rechteckige Gebäude steht frei. Ein Obergeschoß in Fach-

¹⁾ An einer im Innern des aufgesetzten Stockwerkes eingelassenen Uhr befindet sich das Datum 1590.

²⁾ Grundr. b. Stiehl, Abb. 57.

³⁾ Vergl. Stiehl, S. 61 ff. Abb. 59.

werk über einem steinernen Sockelgeschoß. Dreistöckige Giebel begrenzen das Satteldach. Ein Glockentürmchen als Dachreiter. — Aus der einen Langseite springt im Obergeschoß ein rechteckiger Erker vor. An eben dieser Längsfront führt ein seitlich gerücktes Bogentor zum Erdgeschoß, eine kleinere Tür daneben zur Treppe¹⁾).

Seeheim a. d. Bergstraße.

1599.

Schaefer, Deutsche Fachwerkarchitektur.

Das Erdgeschoß des freiliegenden Gebäudes massiv, der obere Stock und die Giebel des sehr hohen Satteldaches in Fachwerk. Aus der einen Langseite ist ein Flügel vorgeschoben. An der einen Schmalseite die zum Obergeschoß führende einarmige Freitreppe, deren Podest von einer geschweiften Haube überdacht ist.

Markgröningen (Neckarkreis²⁾).

Bezold, Abb. S. 164.

Dreistöckig mit steilem Satteldach. Der hohe Giebel über der Front ist in seiner unteren Hälfte als viertes Fenstergeschoß gestaltet. Nach oben abgewalmt. Vor ihm sitzt ein Uhrtürmchen über Eck. In der Mitte des in Fachwerk ausgeführten Erdgeschosses zwei Bogentüren.

Kochendorf (Neckarkreis).

1587.

Auf der Giebelseite führt eine Freitreppe auf einen Altan im oberen Stock. Am Giebel ist ein Balkon vorgekragt.

Strümpfelbach (Neckarkreis).

1597.

Kunst- u. Altert. Denkm. i. Württemb. I., 50, m. Abb. z. T. verändert.

In der Mitte des Dorfes über den Strümpfelbach gebaut. Zwei

¹⁾ Nach der in Süddeutschland später üblichen Form sind, wie am Grünsfelder Rathaus, die Balkenköpfe und Füllhölzer verschalt und bilden mit den Schwellen zusammen reich profilierte Gesimse von stark horizontaler Wirkung.

²⁾ „Ein würdiges Gegenstück zu dem Knochenhauer Amtshaus in Hildesheim.“ (Bezold.)

Stockwerke unter hohem Dach. An der Giebelfront öffnet sich das Erdgeschoß als Halle auf freistehenden Hölzpfelern. Die Stockwerke kragen sich vor. Die kleinen Fenster in der symmetrischen Fachwerk-konstruktion regulär angeordnet.

Uhlbach (Neckarkreis).

1612.

Kunstdenkm. Württemb., S. 164, m. Abb.

Zweistöckig mit sehr hohem Dach. An der Giebelfront ist das Erdgeschoß in eine offene, auf Holzpfelern ruhende Halle aufgelöst. Der Giebel wird durch kräftige Horizontalglieder in drei Stockwerke geteilt.

Norddeutschland.

Einbeck.

1550.

Mithoff, Kunstdenkm. a. a. O. II, 48. Abb. Tf. 7.

Die nördliche Breitseite liegt gegen den Markt. Über dem hohen massiven Untergeschoß ein niedriges Fachwerkgeschoß, an den Schmalseiten von steinernen Giebelwänden begrenzt. Zu beiden Seiten des Portals — in ungleichem Abstand — ein rechteckiger und ein polygoner Erkerbau, die in der Höhe des Erdgeschosses mit spitzen Helmen schließen. Einen ähnlichen Helm trägt die Halle vor der Tür. — Entgegen dem unregelmäßig durchlochtem, verschieden ausgestatteten Unterbau ist das Fachwerkgeschoß regelmäßig aufgeteilt. — An der Rückseite liegt ein massiver zweistöckiger Vorbau.

Die Fronttür führt in den Hauptraum des Hauses, eine große Halle, zu der auch die Vorbauten gehören. Daran schließen sich nach Süden die Ratsstube und die Kämmeri. Im Obergeschoß ist „nichts in baulicher Beziehung bemerkenswertes“.

Schwalenberg (Fürstentum Lippe).

1579.

Lehmgrübner a. a. O. S. 54 ff. Abb. auch b. Fritsch.

Ein zweistöckiger, rechteckiger Bau. Der Giebel des Satteldaches

gegen die Straße. Das Erdgeschoß in Arkaden aufgelöst. 1603 wurde der rechten Langseite ein Flügel vorgelegt, der mit seinem Dach ins Hauptdach einschneidet und die Straßenfront, an der ihn ebenfalls ein kleiner Giebel krönt, um eine vierte Arkade verbreitert. — Die Arkaden führten ehemals zu einer großen Verkaufshalle, die das ganze Geschoß einnahm. Nur im Anbau lagen Verwaltungszimmer. Das obere etwas vorgekragte Stockwerk enthielt im älteren Teil lediglich den großen Saal. — Die Brüstungen der dicht gereihten Fenster bestehen aus Holzbohlen mit Schnitzreliefs. — Der Giebel ist wenig durchlocht.

Horstmar (Westfalen, Kreis Steinfurt).

Zweistöckig. Das Erdgeschoß in Stein, das Obergeschoß in Fachwerk. Ein rechteckiger Erker über der Tür. Das Schindeldach abgewalmt.

Wilster (Schleswig-Holstein).

1585.

Zweistöckig mit einem Dacherker in der Mitte der Front. Das Erdgeschoß seit dem 18. Jahrhundert in Stein. Das Haus dient jetzt als Gefängnis.